

UNIVERSITÄT HAMBURG

FACHBEREICH PHILOSOPHIE UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Institut für Politische Wissenschaft

(Teilbereich: Internationale Politik / Politische Theorie)

FÜHRT RÜSTUNG ZUM KRIEG ?

EINE UNTERSUCHUNG ÜBER DIE ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN STAATLICHEM
RÜSTUNGSVERHALTEN UND DER ESKALATION INTERNATIONALER KONFLIKTE

SEIT 1950.

(Wissenschaftliche Halbjahresarbeit zur Erlangung des Grades
eines Diplompolitologen)

Eingereicht von: WOLFGANG SCHULZE
KEPLERSTRASSE 19
2000 HAMBURG 50
(Tel. 040/396178)

Prüfer: PROF. KLAUS JÜRGEN GANTZEL

Mitgutachter: PROF. PETER RASCHKE

HAMBURG, d.

5. FÜHRT RÜSTUNG ZUM KRIEG? - VERSUCH EINER SCHLUSSEINSCHÄTZUNG

Die absolute Stärke und die internationale Verteilung der militärischen Macht- und Zerstörungspotentiale wird in der Realpolitik, in der sicherheits- und friedenspolitischen Forschung sowie in der Öffentlichkeit gemeinhin als ein bedeutender Faktor für die Entstehung und/oder Verhinderung von kriegerischen Konfliktverläufen angesehen. - Daß die statischen Strukturen und die dynamischen Veränderungen der 'militärische Macht' konstituierenden Rüstungspotentiale t a t s ä c h l i c h einen erkennbaren Einfluß auf die Zahl und den Ablauf von zwischenstaatlichen Konflikten besitzen, wie vielfach unterstellt wird, kann a priori weder ausgeschlossen noch mit Bestimmtheit behauptet werden. Fest steht allerdings, daß sich die Rüstungs-Kriegs-Zusammenhänge theoretisch konsistent in Form von kausalen Ursache-Wirkungs-Mo-

dellen (z.B. balance-of-power, power-preponderance und power-reduction) beschreiben lassen; mit anderen Worten: Rüstung läßt sich als (potentielle) Kriegsursache interpretieren.

Die entscheidende Frage, ob sich die theoretisch denkbaren Rüstungs-Kriegs-Beziehungen für die Nachkriegszeit auch e m p i r i s c h nachweisen lassen und - wenn dies so ist - welches der drei idealtypischen Rüstungsmuster (starke Rüstung, ungleiche oder gleichgewichtige Rüstung) als Kriegs(mit)ursache wirkt, sollte in dieser Diplomarbeit durch eine statistische Methoden anwendende, makroquantitative Studie analysiert werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung belegten zunächst einmal, daß eine - wenn auch nicht perfekte - Korrelation zwischen staatlichem Rüstungsverhalten und der Eskalationsträchtigkeit internationaler Dispute besteht. Die Verteilungen in mehreren Tabellen waren z.T. hochsignifikant, so daß man mit allergrößter Wahrscheinlichkeit davon ausgehen kann, daß sie nicht 'per Zufall' zustande gekommen sind: Rüstungsverhalten und Konflikteskalation hängen also offenbar miteinander zusammen. - Darüberhinaus zeigte sich, daß die A r t der Rüstungs-Kriegs-Beziehung (fast) ausnahmslos der vom power-reduction-Theorem (oder: der Militarismus- bzw. arms-race-These) prognostizierten entspricht: Allseitig zurückhaltende Aufstockungen der Militäretats scheinen den relativ besten Schutz vor gewalttätigen Konfliktverläufen zu bieten, während starke Aufrüstung (je höher der 'Aufrüstungs'-Grenzwert, desto deutlicher) - vor allem, wenn sie von allen Beteiligten betrieben wird - die Eskalations- und Kriegsgefahr sichtlich ansteigen läßt. - Dieser Zusammenhang war i.d.R. besonders eng ausgeprägt, wenn die Militarisierungs- und Aufrüstungsprozesse im Verhältnis zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (BSP-Anteils-Indikator) betrachtet wurden und wenn die AKUF-Kriegsdefinition als Basis diente. - Diese Tatbestände deuten darauf hin, daß die relative Belastung bzw. Durchdringung von Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen durch den militärischen Sektor eine wichtigere Ursache und/oder ein besserer Indikator für die Bereitschaft zur Gewaltanwendung ist als die absolute Zunahme der

Rüstungsaufwendungen und daß sich die Rüstungs-Kriegs-Verbindungen nicht nur bei den 'ganz großen' (COW-)Kriegen zeigen, sondern - vor allem - auch dann, wenn man alle 'zentral gelenkten', 'mit einer gewissen Kontinuität' stattfindenden staatlichen Gewaltanwendungen ins Blickfeld bekommt (so die AKUF-Kriegsdefinition; s. K.J. Gantzel / J. Meyer-Stamer 1986, S.8).

Daß die internationalen Verhältnisse zwischen 1948 und 1976 durch das power-reduction-Konzept am realistischsten beschrieben werden, untermauerte dabei nicht allein die Signifikanz vieler Tabellen, sondern auch die mathematisch zwar weniger aussagekräftige, aber 'intuitiv'-theoretisch nichtsdestotrotz eindrucksvolle Gleichgerichtetheit der allermeisten Resultate, unabhängig von der bewußten Vielzahl der benutzten Berechnungsmethoden, -zeiträume, -indikatoren usw.

Die verschiedenen differenzierten Tabellen, die den Effekt einiger potentieller intervenierender Variablen (statische Machtverhältnisse, regionale Zugehörigkeit der Konfliktparteien, atomarer Bündnisschutz, frühere Konflikte) auf diese globalen Zusammenhänge beleuchten sollten, führten zu dem Resultat, daß die fatale Verbindung zwischen starker wechselseitiger Aufrüstung und Konflikteskalation hauptsächlich in der 3. Welt zum Tragen kommt (wenn auch in verschiedenen 3. Welt-Regionen in unterschiedlichem Maße), während bei interregionalen und - noch deutlicher - bei rein europäischen Konflikten allseitige Aufrüstung keinen entsprechenden Anstieg der Eskalationsgefahr mit sich bringt. - Diese Differenz scheint vor allem durch den Tatbestand des atomaren Bündnisschutzes (z.T. in Verbindung mit relativ ausgewogenen statischen Kräfteverhältnissen) bedingt zu sein, zumindest, was die europäischen Auseinandersetzungen anbelangt. - Das Gesamtfazit der Studie lautet somit: Obwohl der Faktor 'Rüstung' das Entstehen oder Nicht-Entstehen von Kriegen allein nicht erklären kann, läßt sich kaum bezweifeln, daß überdurchschnittliche Aufrüstung aller Konfliktparteien im allgemeinen gewaltsame Konfliktverläufe begünstigt, sofern die Beteiligten nicht der Ausnahmesituation des beidseitigen atomaren Schutzschildes, der nuklearen

'MAD' unterliegen; oder, prägnanter gesprochen: Rüstung führt wesentlich öfter zum Krieg, als daß sie ihn verhindert!